

WIDE-Kurs August 2017

Frauen zwischen Erwerbsarbeit und Sozialstaat, Armut und Prekarität

Seit den Anfängen des Sozialstaates in der Schweiz um 1900 hat sich viel verändert: Die Schweiz entwickelte sich zu einer Dienstleistungs- und Konsumgesellschaft; Alter, Krankheit, Invalidität und Armut werden durch verschiedene Systeme sozial abgesichert. Mit dem Aufkommen der neoliberalen Marktlogik in den 1970er Jahren geriet der Konsens jedoch ins Rutschen, dass der Sozialstaat ein Garant für das friedliche Miteinander unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen in einer nach wie vor durch grosse Einkommensunterschiede gekennzeichneten Gesellschaft sei.

Gleichzeitig sind Frauen nach wie vor überdurchschnittlich von Armut und Prekarität betroffen. Sie leisten noch immer die meiste unbezahlte Pflege-, Erziehungs- und Hausarbeit. Sie verdienen weniger, arbeiten häufiger Teilzeit und weisen mehr Erwerbsunterbrüche auf als Männer – mit den entsprechenden Folgen bei den Sozialversicherungen. Stellenangebote und Karrieremuster richten sich demgegenüber mehrheitlich noch immer nach einem männlich imaginierten Arbeitnehmer.

Ausgehend von historischen und soziologischen Untersuchungen fragt dieser Kurs mit Blick auf die Schweiz wie die historische und aktuelle Entwicklung der Erwerbsarbeit und des Sozialstaates die weibliche Lebensgestaltung im 20. und 21. Jahrhundert prägte und immer noch prägt:

- Wann und unter welchen Bedingungen ist Erwerbsarbeit eine Befreiung, wann ein Joch? Was bedeuten in diesem Zusammenhang Armut und Prekarität?
- Wie lässt sich das Verhältnis von Frauen zum Sozialstaat in seinen unterschiedlichen Formen beschreiben? Ist der Sozialstaat hilfreich oder hinderlich?

- Welche Lebensbereiche und Fragen sind ausserdem zu berücksichtigen, wenn es um eine selbstbestimmte Lebensgestaltung für alle in einer Gesellschaft gehen soll?

Der Kurs ist als Summer-School an drei aufeinanderfolgenden Abenden konzipiert. Die Fragen werden anhand konkreter Beispiele aus der Geschichte der Sozialen Arbeit seit 1900, aus der Praxis administrativer Versorgungen vor 1981 und heutiger Arbeitsbedingungen im Detailhandel behandelt.

Daten: 15. bis 17. August 2017, 19 bis 21 Uhr

Ort: IZFG, Seminarraum, Vereinsweg 23, 3012 Bern

Zielpublikum: Frauen und Männer mit der Erfahrung, verschiedene Dinge „unter einen Hut“ bringen zu müssen, WissenschaftlerInnen, GewerkschafterInnen und Interessierte.

Kursgebühren für 3 Kursabende: 60.- Wenigverdienende und Mitglieder | 100.- normal

Anmeldung an info@wide-network.ch

Kursleiterinnen:

- **Michèle Amacker** beschäftigt sich in ihrer Forschung mit Geschlecht und Care-Arbeit in prekären Lebenskonstellationen und untersucht zurzeit die Bedingungen von Angestellten im Detailhandel. Sie ist Assistenzprofessorin und Co-Leiterin des Interdisziplinären Zentrums für Geschlechterforschung (IZFG) der Universität Bern. michele.amacker@izfg.unibe.ch
- **Ruth Ammann** forscht zu weiblichen Selbstentwürfen und Handlungsspielräumen in gesellschaftlichen und politischen Zusammenhängen und untersucht zurzeit individuelle Strategien von Betroffenen im Umgang mit einer Administrativen Versorgung seit den 1950er Jahren. Sie arbeitet als Co-Forschungsleiterin bei der Unabhängigen Expertenkommission Administrative Versorgungen. ruth.ammann@uek-administrative-versorgungen.ch
- **Sonja Matter** arbeitete zur Geschichte der Armut und der Sozialen Arbeit in der Schweiz und den geschlechterspezifischen Vorstellungen der Professionalisierung dieser Arbeit seit 1900 und forscht zurzeit zur Konstruktion von „Adoleszenz“ durch rechtliche Festschreibungen des Mündigkeitsalters. Sie ist Dozentin an der Fachhochschule Soziale Arbeit Bern und Gastwissenschaftlerin am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, sonja.matter@univie.ac.at